

PLEYEL Nr. 13214 IM KONTEXT ZUM LEBEN CHOPINS

Autor: ADAM WIBROWSKI, PRÉSIDENT DE L'ASSOCIATION "CHOPIN à NOHANT"



Pleyel Nr. 13214



Ary Scheffer [?], „Frederic Chopin“

CHOPIN UND DIE PLEYEL-KLAVIERE

Es wäre keine Übertreibung zu behaupten, dass ein Klavier in Chopins Wohnung das wichtigste Element in diesem Haus sei. Es diente dem Pianisten und Komponisten, sowie dem Lehrer Chopin bei seinen zahlreichen Unterrichtsstunden tagein, tagaus. Darüber hinaus stand es im Mittelpunkt der häufigen gesellschaftlichen Zusammenkünfte und Hauskonzerte des Künstlers. Chopin war 1842 in die Wohnung am Square d'Orleans Nr. 9 gezogen, heute 80 rue Taitbout. Dort standen immer zwei Pleyel-Klaviere, von denen das größere entweder ein Pleyel PP (Petit Patron) oder ein Pleyel GPb (Grand Patron B) war. Das andere Instrument war normalerweise ein Pianino.

Camille Pleyel und Chopin hatten eine einzigartige geschäftliche Vereinbarung getroffen. Pleyel lieferte die neuen Instrumente in Chopins Wohnung, nachdem Chopin sie häufig persönlich in Pleyels Fabrik ausgesucht hatte. Chopin benutzte sie dann während der Wintersaison für etwa sechs Monate. Zu Beginn des Sommers wurden die Klaviere zurück in Pleyels Werkstatt gebracht und Pleyel schickte dann ein oder zwei weitere neue Instrumente nach Nohant, die Chopin während der Sommersaison benutzte. Diese wurden dann ebenfalls zu Pleyels Werkstatt in Paris zurückgeschickt, und der jährliche Zyklus begann wieder von neuem. Alle Lieferungen und die Nutzung dieser Klaviere waren für Chopin kostenlos, und Pleyel konnte sie dann zu Spitzenpreisen verkaufen oder vermieten, da sie von Chopin selbst ausgewählt und genehmigt worden waren.

Auf Grund dieses vorteilhaften Arrangements kamen einige Dutzend Instrumente in Chopins Hände und wurden an Pleyel zurückgegeben. Das Pleyel-Modell PP (Petit Patron, Fabrik-Nr. 13214), das wir hier betrachten, war eines der letzten dieser Klaviere. Es diente Chopin länger als die oben beschriebene übliche Zeit, nämlich ein ganzes Jahr

von März 1847 bis Februar 1848, als Chopin allein in Paris blieb, weil die für den Sommer 1847 geplante Reise nach Nohant nicht stattfand.



Square d'Orléans

MUSIK KOMPONIEREN, KONZERTE GEBEN

Mitte November 1846, nach einem sechsmonatigen Aufenthalt in Nohant, dem siebenten seit der Sommersaison 1839, kehrte Chopin zum ersten Mal allein nach Paris zurück. Er brachte eine außergewöhnlich hohe Anzahl von Werken mit, die er während dieses langen Sommers komponiert hatte:

- Barcarolle in Fis-Dur op. 60
- Polonaise-Fantaisie in As-Dur, op. 61;
- 2 Nocturnes in B-Dur und E-Dur, op. 62; und
- 3 Mazurken in B-Dur, f-Moll und cis-Moll, op. 63.



Chopin: Barcarolle (Skizze)

Diese Meisterwerke wurden durch seine Sonate für Cello und Klavier ergänzt, die sich in dieser Zeit ihrer endgültigen Form näherte. Sie sollte ein Jahr später als Op. 65 veröffentlicht werden.

Diese Sonate wurde im Februar 1847 in seinem Haus am Square d'Orléans fertiggestellt. Chopin führte dieses Werk dann mehrmals bei Hauskonzerten auf eben diesem Pleyel 13214 mit dem Cellisten August Franchomme auf. Dazu gehörte auch das Konzert vom 23. März 1847, bei dem unter anderem Delfina Potocka zu Gast war (zu deren Ehren die

Veranstaltung stattfand), sowie Fürst Adam Czartoryski und seine Frau Anna und George Sand, die gerade aus Nohant in Paris angekommen war.

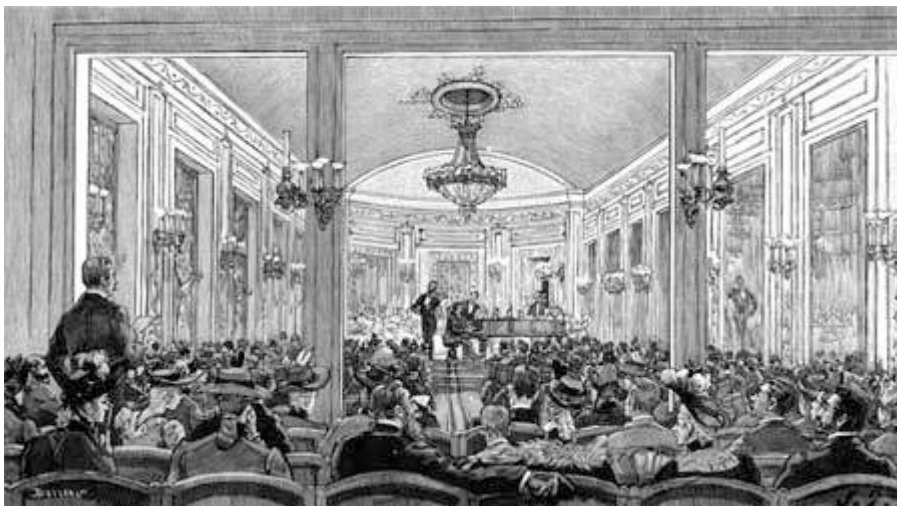
Zur gleichen Zeit und auf dem gleichen Instrument komponierte Chopin die drei Walzer op. 64 in Des-Dur (der Minutenwalzer), cis-Moll und As-Dur. Die beiden erstgenannten gehören zweifellos zu Chopins berühmtesten und beliebtesten Werken.

Chopin benutzte diesen Pleyel 13214 nicht nur für künstlerische Veranstaltungen in seinem Salon, sondern auch zur Vorbereitung auf öffentliche Auftritte. In diesem Zusammenhang ist das berühmte Konzert vom 16. Februar 1848 im Salle Pleyel zu nennen. Es war, wie sich herausstellen sollte, Chopins letztes öffentliches Konzert in Paris.

Frederic Chopin, der sechs Jahre lang von der öffentlichen Bühne abwesend war, hatte in der Zwischenzeit den Status einer Legende und einen unübertroffenen Ruhm als künstlerischer Interpret erlangt. Er beschloss auf Drängen seiner engsten Freunde, dieses einzigartige Konzert zu geben.

Auf diesem Programm standen neben zwei großen Kammermusikwerken - seiner Cellosone in g-Moll, wiederum mit August Franchomme, und Mozarts Trio in E-Dur, mit dem Geiger Jean-Delphin Alard - eine große Anzahl eigener Solowerke: Nocturne, Barcarolle, Berceuse, Etüden, Préludes, Mazurkas und schließlich Walzer, darunter der Minutenwalzer in Des-Dur. Dieser letzte Walzer, der zum Abschluss des gesamten Konzerts zum ersten Mal öffentlich aufgeführt wurde, erregte großes Aufsehen und löste begeisterte Ovationen beim anwesenden Publikum aus, zu dem die französische Königsfamilie, die höchste aristokratische Elite von Paris sowie zahlreiche Freunde, Künstler und polnische Emigranten gehörten.

Dieses Konzert sollte bald als Höhepunkt dieser Epoche gefeiert werden, wobei Chopin selbst als die poetische Inkarnation des Klaviers bezeichnet wurde - "mythe poetique du piano" - und sein Spiel als unvergleichlich auf dieser Erde - "pas d'analog dans notre région terrestre."



Salle Pleyel

EREIGNISSE IN CHOPINS PERSÖNLICHEM LEBEN

Im persönlichen Leben des Komponisten vollzog sich in dieser Zeit eine dramatische Wende, die sich auf das gesamte verbleibende kurze Leben des Künstlers auswirken sollte: im Laufe des Jahres 1847 endete die Beziehung zwischen Chopin und George Sand.

Chopin hatte durch das Zusammenleben mit Madame Sand seit 1839 emotionale Stabilität und einen geordneten Alltag erlangt. Er genoss auch den Anschein eines Familienlebens, dank der ständigen Anwesenheit von Sands Kindern: 1839 war Solange 10 Jahre alt und Maurice war 15. Chopin entdeckte sich in einer neuen, ihm bis dahin unbekanntem Rolle. Die damalige Lebenssituation ließ ihn an seine Jugendzeit im heimatlichen Warschau denken und rief kostbare Erinnerungen wach.

Die Vitalität seines geistigen und intellektuellen Austauschs mit einer Schriftstellerin, die das Genie des Musikers zu schätzen wusste, und der Reichtum der polnischen und französischen Künstlergemeinschaften, zu denen sie beide beitrugen, verbanden sich zu gegenseitiger Faszination, Respekt und Hingabe.

Auf diese Weise hatte sich Chopins Leben mit George Sand in den Jahren seit 1839 zu einem regelmäßigen Zyklus stabilisiert, der die Euphorie der künstlerischen und gesellschaftlichen Aktivitäten ebenso umfasste wie die profaneren Klavierstunden in Paris im Winter und im Sommer den Frieden in Nohant, den intimen Kontakt zur Natur und eine geradezu perfekte Umgebung zum Komponieren.



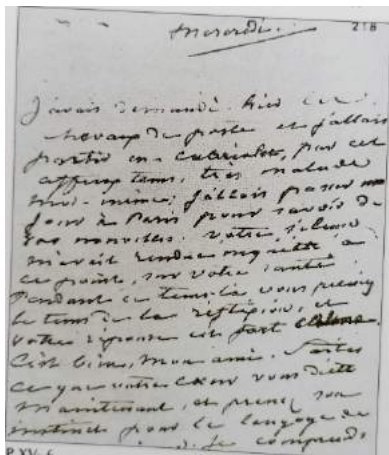
Claude Moins, 1992. Essai de reconstitution du tableau d'Eugène Delacroix (1838).
Collection Wibrowski.

Diese eingespielte Ordnung war im Sommer 1847 zerstört.

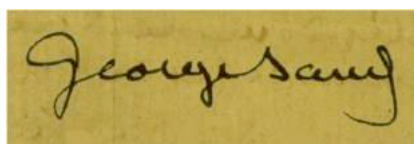
Unerwartete und äußerst heftige Familienkonflikte zwischen George Sand und ihrem Sohn Maurice auf der einen Seite und ihrer Tochter Solange und Solanges Ehemann August Clesinger auf der anderen Seite, führten zu

dramatischen Missverständnissen zwischen Chopin und Madame Sand. Diese Konflikte

führten zum vollständigen Abbruch ihrer neunjährigen Beziehung (siehe George Sands Brief an Chopin vom 28. Juli 1847).



In diesem Jahr 1847, reiste Chopin zum ersten Mal nicht für den Sommer nach Nohant; er verbrachte das gesamte Jahr 1847 und die ersten drei Monate des Jahres 1848 in seiner Wohnung am Square d'Orleans.



Das in seinem Salon stehende Klavier Pleyel 13214 war zweifellos ein täglicher,

vertrauter Begleiter für Chopin in dieser Zeit der Enttäuschungen und Depressionen.

LEHRTÄTIGKEIT

Im Jahr 1847 begann für Chopin auch eine Zeit intensiver pädagogischer Arbeit. Chopin wurde beinahe jeden Tag von vielen Schülern besucht, darunter diejenigen, die ihr Studium schon früher begonnen hatten, wie auch Anfänger. Der Unterricht fand auf dem Pleyel 13214 statt. Das Erteilen von Unterricht war die wichtigste Quelle für Chopins regelmäßiges Einkommen, aber dieser Unterricht diente auch als bedeutendes psychologisches Gegengewicht für Chopin, der durch die dramatische Trennung von George Sand innerlich zerrissen war und sich einsam fühlte.

Während jeder Unterrichtsstunde saß Chopin, je nach seinem Befinden am selbigen Tag, entweder am zweiten Pleyel-Instrument, um durch sein eigenes Vorspiel anzudeuten, was er in Vortrag, Ausdruck und Technik anstrebte, oder er saß oder lag auf der Couch im Salon und gab seine Anweisungen allein durch seine Stimme.

NEUE SCHÜLER CHOPINS AUS DIESER ZEIT

Eine der neuen Schülerinnen in diesem Jahr 1847 war **Maria Aleksandrovna von Harder (1833-1880)**, eine erst 14-jährige russisch-deutsche Pianistin aus Sankt Petersburg. Sie gewann Chopins höchste Wertschätzung durch ihren unerschrockenen Geist und ihr offensichtliches Talent. Ihre Erfahrungen als Schülerin waren einzigartig, da sie 1847 und 1848 fast jeden Tag Unterricht beim Meister nahm - bis zu seiner Abreise nach England im April 1848. Bis dahin war es schon eine Seltenheit, dass ein Schüler zwei Stunden pro Woche vom Meister erhielt; und selbst Carl Filtsch - den Chopin im Laufe seiner Lehrtätigkeit für den außergewöhnlichsten und größten aller seiner Schüler hielt - erhielt nur drei Stunden pro Woche.

Maria Aleksandrovna von Harder überlieferte uns ein einzigartiges Zeugnis von Chopins einzigartiger auditiver Sensibilität:

"...wenn er Schmerzen hatte, gab Chopin oft Unterricht, indem er in dem an den Salon angrenzenden Büro zuhörte. Das hinderte ihn nicht daran, das Spiel seines Schülers aus der Ferne zu verfolgen, und trotz dieser Entfernung und der Tatsache, dass er mich nicht sehen konnte, entging ihm nicht einmal das kleinste Detail der Ausführung. "Der vierte Finger auf dem fis!", rief er aus. Sein Gehör, empfindlich für die feinsten Schattierungen, erkannte sofort, welcher Finger auf einer bestimmten Taste lag.

Die jugendliche Maria Alexandrowna erreichte später große Erfolge in ihrem Konzertleben. Der bedeutende Dirigent Hans von Bülow beschrieb 1853 in einem Brief an Liszt ihr Spiel als "einzigartig ... voll aller Flüsterungen ... phänomenale, flüchtige und plötzliche Tempowechsel, anders als das, was man gewöhnlich in Konzertsälen hört. Leuchtende, ineinander verwobene, wunderbare Melodien tauchten auf wie wundersame Schwanengesänge." Während der Konzertsaison in Weimar im darauf folgenden Jahr 1854, meinte Liszt: "Fräulein von Harder ragte über alle anderen hinaus."

Unter den anderen neuen Studenten, die 1847 ihre Hände auf den Pleyel 13214 legten, war **Marie Roubaud de Courmand (1822-1917)**. In den Wintermonaten Ende 1847 und Anfang 1848 erhielt sie nicht weniger als 18 Unterrichtsstunden. Nach ihrer ausdrücklichen Aussage studierte sie mit Chopin Beethovens Sonate op. 26, Webers Sonate op. 39 und die großen Werke unseres Meisters: seine Polonaise in es-Moll op. 26, Nocturne in c-Moll op. 48 und Sonate in h-Moll. Chopin erlaubte ihr, für ihren eigenen Gebrauch – was höchst ungewöhnlich war - ein autographes Manuskript zu kopieren, das nie zuvor gehört worden war; es wurde später bekannt und ist heute berühmt als das äußerst populäre Fantaisie-Impromptu in cis-Moll.

Julian Fontane gab ihm die Opuszahl 66 und veröffentlichte es 1855 in der Reihe "Oeuvres posthumes".

Es ist also möglich, dass das Fantaisie-Impromptu auf dem Pleyel 13214 uraufgeführt wurde und später im selben Jahr von der berühmtesten Chopin-Schülerin Marcelina Czartoryska, die ebenfalls in jenen Monaten 1847 und 1848 bei Chopin Unterricht genommen hatte, öffentlich aufgeführt wurde.

Chopins elsässisch-französischer Schüler, **Joseph Schiffmacher (1825-1888)**, wurde später von Delacroix als Pianist beschrieben: "Nur er erinnert mich an Chopin." Bevor er 1847 mit Chopin zusammenarbeitete, hatte er bei Schulhoff, Gottschalk und Thalberg studiert. Er erlangte ein gewisses Maß an Ruhm als Komponist und prominenter Lehrer in Straßburg, Lyon und Paris. Als Pädagoge schuf er ein originelles System des Klavierübens. Schiffmacher war übrigens der Klavierpädagoge des jungen Andre Gide (1869-1951), der später als Schriftsteller und weniger als Pianist berühmt wurde und 1947 den Nobelpreis für Literatur erhielt.

Andre Gide verfasste auch das bekannte Buch „Notes sur Chopin“, welches 1938 erschien und noch immer eine Quelle wertvoller Beobachtungen für Pianisten und

Musikwissenschaftler ist: "Ich habe mehr Stunden mit Chopin verbracht als mit irgendeinem anderen Autor." (J'ai passé avec Chopin plus d'heures que je n'en ai passé avec aucun auteur.) In einem sehr greifbaren Sinn verbinden uns solche Werke wie diese heute in direkter Linie mit dem Pleyel 13214.

Friedrich Kalkbrenner empfahl Chopin 1847 **Henry Peru (1829-1922)** als Schüler, der sich dann 1849, in den letzten Lebensmonaten des Komponisten, als "Chopins letzter Schüler" bezeichnete. Seine Behauptung gab zu seiner Zeit Anlass zu zahlreichen Polemiken. Sein Zeugnis über Chopins pädagogische Praktiken wurde 1913 in der Zeitschrift *Revue Musicale* (Société Internationale de Musicologie) und in dem Buch "Memoirs of F. Chopin and his Student F. H. Peru" (1927) von Ludwika Ostrzyńska veröffentlicht.

Drei Zitate aus diesen beiden Quellen sind eine Überlegung wert:

-- Er wies mich zuerst an, verschiedene Arten des Tastenanschlags zu üben, und zeigte mir, wie er einer Taste verschiedene Klangfarben entlocken konnte, indem er sie zwanzigmal und jedes Mal anders anschlug

-- Der Unterschied zwischen Kalkbrenner und Chopin war signifikant, er bestand darin, dass Chopin die Stücke nie zweimal auf die gleiche Art und Weise spielte, sondern ihnen jedes Mal einen anderen Ausdruck, eine andere Farbe gab und dennoch immer etwas vollkommen Schönes schuf, dank einer neuen Inspiration, sei sie nun kraftvoll, oder gefühlvoll, oder voll von Schmerz. Er konnte das gleiche Stück zwanzig Mal hintereinander spielen, und doch hörte man es immer mit dem gleichen Vergnügen

-- Innerhalb von sechs Monaten spielte ich dieses Nocturne (Fis-Dur, Op. 15 Nr. 2) Chopin vor, und jedes Mal, wenn ich anfing, es so zu spielen, wie Chopin es mir in der letzten Lektion gezeigt hatte, saß er selbst am Klavier und sagte: "Aber so ist es nicht!" Und er spielte es ganz anders als vorher.

(wie zitiert in J. J. Eigeldinger, *Chopin: Pianist and Teacher, As Seen by his Pupils*; und Marie-Paule Rambeau, *Chopin, l'enchanteur autoritaire*. Trans. by Adam Wibrowski)

EHEMALIGE SCHÜLER CHOPINS AUS DIESER ZEIT

Zu der Zeit, als der Pleyel 13214 bei Chopin im Hause war, kamen einige seiner Lieblingsschüler aus früherer Zeit wieder zu Besuch in seinen Salon. Ebenso wie die bereits erwähnten Schüler trugen auch sie wichtige Details zu unserem Wissensschatz über Chopins Kreativität und Ästhetik sowie seine Aufführungspraxis bei.

Einer von ihnen war **Thomas Tellefsen (1823-1874)**, ein norwegischer Pianist aus dem abgelegenen Trondheim, einer von Chopins wirklich herausragenden Schülern, der nach dem Tod des Meisters eine große Konzertkarriere aufbaute. Während der fast vierjährigen Studienzeit von Tellefsen entwickelte sich die Beziehung zwischen dem jungen Norweger und Chopin zu gegenseitiger Anerkennung, Freundschaft, ja Vertrautheit. Als Zeugnis dieser Vertrautheit kann eine einzigartige Zeichnung von Cyprian Norwid aus dem Jahr 1849 angeführt werden, die Chopin in tiefer Meditation zeigt, während er dem Spiel von Tellefsen lauscht. Nach Chopins Tod wurde er in Pariser

Musikerkreisen als Haupterbe der Chopin-Tradition angesehen. Zitat: Tellefsen hat von Chopin nicht nur zahlreiche stilistische Fähigkeiten geerbt, er identifiziert sich sogar mit ihm durch seine musikalischen Ideen und seine Sensibilität.

(Revue et Gazette Musicale, 16. April 1853. Übers. von Adam Wibrowski)



Cyprian Norwid: "Chopin listening to Tellefsen"

Tellefsen begleitete Chopin auf seiner Reise durch England im Jahr 1848. Die Briefe des Komponisten an seine Familie zeigen die heilsame Wirkung Tellefsens auf Chopins Wohlbefinden. Von dem einzigartigen Vertrauen, das Chopin ihm entgegenbrachte, zeugt auch die Tatsache, dass er Tellefsen die Entwurfsnotizen für seine geplante formale „Methode“ des Klavierunterrichts übergab, mit der Bitte, die Arbeit fortzusetzen und posthum zu veröffentlichen. Chopin wählte Tellefsen als Klavierlehrer für seine Nichte Ludka, die mit ihrer Mutter Ludwika - Chopins Schwester - etwa zehn Wochen vor dem Tod ihres Bruders Fryderyk nach Paris kam - ein weiterer Beweis für Tellefsens Status. Nach Chopins Tod übernahm Tellefsen auch die Aufgabe, die meisten von Chopins Schülern zu unterrichten. In den folgenden Jahren widmete sich Tellefsen der Bewahrung des Andenkens und der „Methoden“ seines Meisters, dessen größter Tribut die Veröffentlichung der ersten umfassenden Ausgabe von Chopins Werken - in 12 Bänden - in Paris im Jahr 1860 sein sollte.

Ein weiterer zurückgekehrter Schüler war der deutsche Pianist und Komponist **Adolphe Gutmann (1819-1882)**.

Er hatte seit 1834 in Paris gelebt und begleitete Chopin all die Jahre bis zu dessen Tod am 17. Oktober 1849, als - nach seinem eigenen, allerdings umstrittenen Bericht - Chopin in seinen Armen starb. Diese vielen Jahre des Kontakts führten zu einer außergewöhnlichen Intimität. Eigeldinger hält die außergewöhnliche Tatsache fest, dass

Gutmann Chopin mit der vertrauten "Du"-Form (tu, du, ty) ansprach, die normalerweise nur für Familienangehörige und Vertraute reserviert war (J. J. Eigeldinger, Chopin: Pianist and Teacher, As Seen by his Pupils, S. 166). Gutmann füllte manchmal die Rolle des Lehrassistenten aus und gab Chopins Schülern auf Empfehlung des Meisters Unterricht. Er diente auch, zusammen mit Julian Fontana, als Kopist der Werke seines Meisters - darunter die Sechs Etüden aus op. 25, die Sonate in b-Moll, die Ballade in F-Dur und das Scherzo in cis-Moll. Gutmann behauptete, dass Johann Nepomuk Hummels Kompositionen nach Chopin-Aussagen der Schlüssel zu gutem Pianospiele und dem richtigen Einstieg in Chopins Musik seien. Die Verbindungen zwischen den beiden gingen noch weiter: Chopin besuchte während einer Deutschlandreise 1835 Gutmanns Familie in Heidelberg; Gutmann wiederum besuchte 1845 Warschau, wo er Chopins Familie kennenlernte. In Paris begleitete Gutmann Chopin oft zu verschiedenen gesellschaftlichen Anlässen und trat 1838 mit ihm bei einem gemeinsamen Konzert auf. Ein Jahr später wurde ihm die außergewöhnliche Ehre zuteil, den erkrankten Chopin an der Klaviatur des damals ausgeliehenen Pleyel zu vertreten, als Chopin den bedeutenden Pianisten Ignaz Moscheles zum ersten Mal empfing.

Gutmann spielte dem berühmten Gast Chopins Scherzo in cis-Moll und die Sonate in b-Moll vor. Aus Dankbarkeit widmete Chopin dieses Scherzo seinem "Freund Gutmann".

Von unmittelbarem Interesse für uns: Im Mai 1847 kümmerte sich Gutmann mitfühlend um den schwerkranken Chopin in seiner Wohnung am Square d'Orleans und teilte damals zweifelsohne die Klaviatur des Pleyel 13214 mit ihm.

Schließlich **Jane Stirling (1804-1859)**.

Wir sollten sie an die erste Stelle all jener setzen, die Chopin verehrten und ihm völlig ergeben waren. Auf ihr Drängen hin beschloss Chopin im April 1848, Paris zu verlassen und nach England zu gehen, wo er mehr als sieben lange Monate mit Jane verbrachte. Von 1842 bis zu seinem Tod 1849 nahm diese schottische Aristokratin, die über großes Vermögen verfügte, Unterricht bei Chopin und wurde für ihre Zeitgenossen und für spätere Generationen zu einer Art erstem Apostel des Chopin-Kults.

Schon zu Lebzeiten Chopins sammelte sie sorgfältig Dokumente für die geplante Veröffentlichung von Chopins Werken, darunter sieben Bände mit fast allen in Frankreich erschienenen Werken. Sie kommentierte diese Notizbücher mit Bemerkungen wie: Ich habe folgende Werke mit Chopin gespielt: op. 7, 9, 10, 15, 21, 24, 25, 26, 28, 29, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 47, 48, 49, 51, 55, 56, 58, 64, 65. Der mit Bleistift geschriebene Fingersatz über den Liedern wurde mit seiner Hand gezeichnet, wie auch alles andere mit Bleistift geschriebene. (Sammlungen der Bibliotheque Nationale de France, nachzulesen in J. J. Eigeldinger, Chopin: Pianist and Teacher, As Seen by his Pupils, S. 62, 139, 179-181) Diese Werke von Chopin sind - nach ihrer oben genannten Aussage - während ihrer zahlreichen Unterrichtsstunden auf dem Pleyel 13214 in dieser Zeit entstanden.

Nach der Trennung von George Sand füllte Jane Stirling den Raum, den George Sand

aufgegeben hatte und brachte ein neues weibliches Element in Chopins Leben. Wie ihre Vorgängerin wurde Stirling 1804 geboren und war damit sechs Jahre älter als Fryderyk. Neben ihrem offensichtlichen musikalischen Talent und ihren - von Chopin geschätzten - pianistischen Fähigkeiten besaß sie auch die Intelligenz und Ausdauer, das Leben mit ihrem zutiefst geliebten Idol, aber im Grunde einsamen Mann, auf ihre Weise zu meistern. Die Wertschätzung und Freundschaft, die Chopin für Jane empfand, schlug jedoch nie in Liebesgefühle um. Er widmete ihr die beiden Nocturnes op. 55.

Solange Clesinger beschrieb Stirling als eine Frau "... groß, dünn, blass, von unbestimmtem Alter, ernst, ohne Phantasie in Schwarz gekleidet. Doch unter dieser eher düsteren Oberfläche lag ein großes Herz, voller Hingabe und Edelmut. (Solange Clesinger, Notes sur Chopin, zitiert in M. P. Rambeau, Chopin, L'enchanteur autoritaire. Trans. by Adam Wibrowski.)

Stirling blieb ihrem Ideal für den Rest ihres Lebens treu und huldigte jeder noch so flüchtigen Spur von Fryderyk und jedem Gegenstand seiner Erinnerungsstücke. Sie kümmerte sich um sein Grab in Pere Lachaise und unterhielt jahrelang ständigen Kontakt zu seiner Schwester Ludwika in Warschau.

Ludwika vermachte sie ihre wertvollsten Briefe und Gegenstände, die ihr von Chopin geschenkt worden waren; viele davon wurden nach Chopins Tod versteigert, darunter auch sein letztes Klavier, das nur kurz in der letzten Wohnung des Künstlers am Place Vendome gestanden hatte.



Jane Stirling

Zurück blieb nur die verlassene Wohnung am Square d'Orleans in Paris.

Das Pleyel-Klavier, Fabrik-Nr. 13214, das Chopin und Dutzende anderer Pianisten erfreut hatte, wurde nach mehr als einem Jahr voller turbulenter Ereignisse an die Firma zurückgegeben. Dieses Klavier war geadelt durch seine Verbindung mit Chopin und war wahrscheinlich länger als jedes andere Klavier bei ihm. Es bleibt ein Zeuge dieser Epoche und seiner Künstler - und überlebt bis in unsere Zeit.



HERAUSRAGENDE POLNISCHE SCHÜLER DER ZEIT

„Ich denke oft an diesen Ort in der Cite d' Orleans, wo der unvergessliche Meister lebte. Es war ein wahres Heiligtum der Kunst Wem es vergönnt war, in diesem inneren Heiligtum Zeit mit ihm zu verbringen, sein Spiel zu bewundern, seine Unterweisung in seinem Haus auf dem Pleyel zu erhalten - wenn oft ein einziges Wort oder eine lebhaft Andeutung tausend Zweifel zerstreute und in einem einzigen Blitz der Erkenntnis das Wesen einer Interpretation erhellte -, der würde dieses Licht für immer in seiner Seele bewahren.“

(Brief von Frederique Streicher an Karol Mikuli vom 28. November 1864, zitiert in: M. Paule Rambeau, Chopin - L'enchanteur autoritaire. Trans. by Adam Wibrowski. Die Autorin dieses Briefes, Friederike Streicher-Müller (1816-1895) aus Wien, der Chopin sein Allegro de Concert op. 46 widmete, führte eine erfolgreiche Konzertkarriere, empfahl Chopin Carl Filtsch als Schüler und wurde zu einer wichtigen Informationsquelle für die berühmte Ausgabe der Werke Chopins durch Karol Mikuli).

Karol Mikuli (1821-1897), der in den Jahren 1844-1848 kontinuierlich Unterricht bei Chopin nahm, "wurde nicht nur ein angesehener, sondern auch ein vertrauenswürdiger Schüler Chopins, mit dem der Meister seine kompositorischen Probleme diskutierte und seine künstlerischen Absichten offenbarte." (T. Zieliński: Chopin) Er war Chopins Assistent und hatte das Privileg, den Unterricht des Meisters mit anderen Schülern in der hier betrachteten Periode zu beobachten, als dieser Unterricht auf dem Pleyel 13214 stattfand. Das Ergebnis dieser Beobachtungen und Zusammenarbeit sollte die Veröffentlichung

einer 14-bändigen Ausgabe von Chopins Werken durch Mikuli sein, die 1879 bei Kistner in Leipzig erschien. Seine Einleitung zu dieser Ausgabe bleibt eine äußerst wichtige Quelle zu Chopins Pädagogik und Ästhetik, lange Zeit galt er neben Marcelina Czaroryska als die größte Autorität für die interpretatorische Treue zu Chopins musikalischen Konzepten. Es ist erwähnenswert, dass Mikulis persönliche musikalische Laufbahn sich nach einer langen Konzerttätigkeit mit der Stadt Lemberg verband, wo er zur einflussreichsten künstlerischen Inspiration des Musiklebens wurde. Dort bildete er als hervorragender Lehrer eine ganze Generation bedeutender Pianisten aus, darunter Maurycy Rosenthal (1862-1946), Aleksander Michałowski (1851-1938), Albert Tadlewski (1892-1945) und Raul Koczalski (1884-1938).



Karol Mikuli

Eine herausragende polnische Schülerin Chopins aus dieser Zeit war **Maria Kalergis (1822-1874)**.

Chopin schätzte ihre Ausdrucksfähigkeit und ihr spielerisches Können, das sie während ihres Unterrichts auf unserem Pleyel 13214 perfektionierte.

Maria Kalergis, Muse des polnischen Dichters Cyprian Norwid und Autor des berühmten Gedichts „Chopins Klavier“, blieb auch nach der Rückkehr Chopins aus England 1849, in den letzten Monaten seines Lebens, seine Schülerin. Sie wurde zu einer berühmten Persönlichkeit ihrer Zeit, reiste und konzertierte mit großem Erfolg in ganz Europa; zu ihren Freunden gehörten Franz Liszt, Richard Wagner, Alfred de Musset, Heinrich Heine und natürlich Chopin. Dank ihrer Intervention wurde Moniuszkos ikonische Oper Halka an der Warschauer Oper uraufgeführt. Ihr Beitrag zum Musikleben in Warschau war enorm: Sie trug zur Eröffnung des Musikinstituts bei, das später zum Konservatorium wurde, und war Mitbegründerin der Musikgesellschaft, dem Ursprung der Warschauer Philharmonie.



Maria Kalergis

Marcelina Czaroryska (1817-1894), selbst eine hervorragende Pianistin, war eine ebenso prominente Figur dieser Zeit, die mit Chopin durch persönliche Freundschaft verbunden war. Sie ist es, die nach den Worten von Chopin selbst und den Berichten vieler Zeitzeugen seinen Idealen von Ausdruck und Klang in ihrem Spiel am treuesten war. Als Jahre später das Czaroryski-Museum in Krakau gegründet wurde, fand Chopin darin seinen Platz in einer eigens ihm gewidmeten Abteilung. Marcelina Czaroryska sammelte und steuerte zahlreiche Dokumente und Erinnerungsstücke - darunter ein weiteres Pleyel-Klavier mit Bezug zu Chopin - zu diesem außergewöhnlichen Familienmuseum von Weltrang bei.

Sie initiierte, organisierte und leitete auch viele Konzerte, Vorträge und andere musikalische und pädagogische Veranstaltungen, durch welche die überragende schöpferische Geisteskraft, die ihr der Meister vermittelte, an zukünftige Generationen weitergegeben wurde.



Marcelina Czaroryska

Betrachtet man diese Leistungen aus heutiger Sicht, fast 175 Jahre nach Chopins frühem Tod, kann es als offenkundige Tatsache angesehen werden, dass seine polnischen Schüler, denen Chopin Unterricht auf dem Pleyel 13214 erteilt hatte - nicht nur die wahrhaftigsten Erben seiner Kunst wurden, sondern auch die Quelle polnischer Chopin-Traditionen in den wichtigsten Zentren Polens in der Zeit der Teilungen: Maria Kalergis in Warschau, Karol Mikuli in Lviv und Marcelina Czaroryska in Krakau.

Diese Traditionen wurden von ihnen bis ins 20. Jahrhundert weitergegeben und darüber hinaus von Ignacy Jan Paderewski, Artur Rubinstejn, Józef Hofman, Ignacy Friedman, Leopold Godowski, Mieczysław Horszowski, Adam Malczynski, Halina Czerny-Stefańska, Adam Harasiewicz, Piotr Paleczny, Krystian Zimerman und Rafał Blechacz fortgeführt.

FEBRUAR 1848 - VIVE LA REPUBLIQUE!

Als im Februar 1848 der Pleyel 13214 in Chopins Wohnung am Square d'Orleans zurückgelassen wurde, war der Nachhall seines historischen Konzerts vom 16. Februar im Salle Pleyel in der Rochechouart 22 noch nicht verklungen. In Paris wurde das Rumoren der bevorstehenden Revolution lauter - eine weitere Revolution in der Reihe derer von 1789 und 1830.

Am 22., 23. und 24. Februar wurden Hunderte von Barrikaden auf den Straßen errichtet, Kanonen wurden eingesetzt, Blut wurde vergossen. Wieder wurde eine französische Monarchie gestürzt; und der verängstigte bürgerliche König Louis-Philippe floh inkognito unter dem plebejischen Namen "Mr. Smith" nach England. Am 25. Februar 1848 wurde die Zweite Französische Republik ausgerufen, die ihrerseits nach der Ersten von 1792 benannt wurde.



Für Chopin bedeutete diese epochale Veränderung das Ende der ruhigen und stabilen Pariser Jahre, einen weiteren Umbruch in seinem Leben – unmittelbar nach dem abrupten Bruch mit George Sand. Die Welt, die er 17 Jahre lang gekannt hatte, verschwand; die aristokratische Elite - dank der Unterrichtsstunden die Haupteinnahmequelle Chopins - floh aus Paris, um vor allem im politisch friedlichen England Zuflucht zu suchen.

Diese politischen Umwälzungen, diese Revolutionen und weitere Entwicklungen, die mit

dem polnischen Nationalschicksal zusammenhängen, nahmen im Leben von Fryderyk immer einen beträchtlichen Raum ein.

Zunächst war Warschau, die Stadt seiner Kindheit, von einer Hand in die andere übergegangen - von preußischen, zu französischen, zu österreichischen, wieder zu französischen und schließlich in russische Hände. Dann, im Warschau seiner Jugend, der polnischen Hauptstadt des Kongress-Königreichs, wo das Gefühl für die Unabhängigkeit ständig wuchs, wurde er Tag für Tag von der patriotischen Atmosphäre in den Salons der Stadt, die er häufig besuchte, beflügelt. Den Ausbruch des Novemberaufstandes, kurz nachdem er die Stadt verlassen hatte, und ihr tragisches Schicksal im folgenden Jahr musste Chopin in Wien und auf seiner Reise durch München und Stuttgart in Deutschland schmerzlich ertragen. Die Revolutionsetüde und das dramatisch persönliche "Stuttgarter Tagebuch" zeugen von der Zerrissenheit seiner Seele, die durch seine Abwesenheit von seiner Heimat noch verschlimmert wurde.

Diese politischen Entwicklungen sollten das Leben des jungen Chopin, der kaum 20 Jahre alt war, entscheidend beeinflussen. Diese Ereignisse zwangen ihn für den Rest seines Lebens zu einem Leben im Exil in Frankreich und hinterließen eine Wunde in seinem Herzen, die auch die Zeit nicht heilen konnte.

Bei seiner Ankunft in Paris im September 1831 fand sich Chopin in einer weiteren überhitzten, postrevolutionären Atmosphäre wieder. In der Stadt herrschten heftige Unruhen nach der Julirevolution der „Trois Glorieuses“ von 1830, die den letzten Bourbonen, Karl X., endgültig gestürzt und die Monarchie an den bürgerlichen König Louis-Philippe d'Orleans übergeben hatten, der, wie oben erwähnt, 1848 selbst vertrieben wurde.

Chopins Beteiligung an der Politik in Frankreich war diskret und nüchtern, obwohl er offen für die polnische Sache eintrat. Abgesehen von seiner ständigen Aktivität in Emigrantenkreisen war und wird seine Musik immer ein unsterbliches Manifest seines Patriotismus sein.

Nach den revolutionären Ereignissen im Februar 1848 kam es zu einem erneuten Aufschwung des Nationalismus, gepaart mit den neu entdeckten Aufgaben des sozialen Fortschritts, die sich in Chopins Korrespondenz aus dieser Zeit widerspiegeln.

George Sand, die sehr aktiv an der Schaffung der politischen Strukturen der neuen Zweiten Republik beteiligt war, schrieb: "Persönliche Sorgen verschwinden, wenn das öffentliche Leben uns ruft und uns verzehrt. Die Republik ist die beste aller Familien, und das Volk ist der beste aller Freunde. Ein neues Leben beginnt; man braucht an nichts anderes zu denken."

Es lohnt sich, die erhabenen Worte Sands mit einer Passage aus einem Brief zu vergleichen, den Chopin im selben Moment an Solange Clesinger schrieb, die inmitten der

revolutionären Ereignisse eine Tochter gebar: "Die Geburt Ihrer reizenden Tochter hat mir weit mehr Freude bereitet als die Geburt der Republik."

Chopin waren diese revolutionären Ereignisse natürlich nicht gleichgültig; er sah in ihnen neue Hoffnungen für Polen, was er in einem Brief an Julian Fontana zum Ausdruck brachte: "Auch in Polen wird sicher etwas beginnen. Unser Volk versammelt sich in Poznań Gott weiß, welchen Weg die Ereignisse nehmen werden, die dazu führen können, dass Polen wieder aufsteht ... Wenn es beginnt, wird ganz Deutschland mitgerissen werden. Italien hat bereits begonnen. Mailand hat die Österreicher vertrieben, auch wenn sie noch draußen in den Provinzen präsent sind, und sie werden weiter miteinander kämpfen. Frankreich könnte ihnen zu Hilfe kommen. Die Moskauer könnten eine weitere Zeit der Unruhen im eigenen Haus haben. Das alles wird nicht ohne schreckliche Folgen bleiben, aber am Ende werden wir ein großes und glorreiches Polen haben, mit einem Wort: 'Polen'."

Leider sollte Chopin diese Vision zu seinen Lebzeiten nicht mehr erleben; sie sollte erst 1918 Wirklichkeit werden.

Als der Pleyel 13214 aus der Wohnung am Square d'Orleans abgeholt wurde, neigte sich gerade eine turbulente Epoche ihrem Ende entgegen und gleichzeitig wurde ein wichtiges Kapitel in Chopins persönlichem und kreativem Leben abgeschlossen, dessen Geheimnisse, Sorgen und Hoffnungen auf den Tasten des Pleyel 13214 Gestalt angenommen hatten und in seinem Inneren für immer geborgen sind.

